

TüSE-Newsletter 1/2017

4. Ausgabe

Ein Jahr Tübingen School of
Education

GERÜCKERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Liebe Leser*innen,

ein Jahr Tübingen School of Education! Die TüSE feierte mit einem öffentlichen Vortrag ihr einjähriges Jubiläum!

Die Veränderungen, die sich im ersten Jahr vollzogen haben, sind enorm. Fünfzehn neue Professuren wurden im Kontext der Lehrerbildung finanziert, davon sind zehn bereits berufen worden, fünf Verfahren laufen noch. Im ersten Jahr wurden mehr als zwanzig Mitarbeiter*innen eingestellt, welche in den verschiedenen Arbeitsbereichen der TüSE eingesetzt sind. Vorstand, Geschäftsführung und Geschäftsstelle wurden eingerichtet. Alle Gremien haben ihre Arbeit aufgenommen, das School Board tagte bereits zum vierten Mal.

Das Advisory Board traf sich unter Leitung des neu gewählten Vorsitzenden Prof. Peter Drewek erstmals im November 2016 und verabschiedete eine gemeinsame Stellungnahme zum ersten Jahr der Tübingen School of Education. U. a. lobt das Board dabei die „anspruchsvollen, innovativen Konzepte“ und hebt die „fakultätsübergreifende Vernetzung“, „das hohe Niveau der geplanten Vorhaben“ sowie die „spürbare Aufbruchstimmung“ hervor.

Dies alles sind spürbare Veränderungen, welche die qualitätsvolle inhaltliche Arbeit nachdrücklich voranbringen. Ausdruck davon sind engagiert bearbeitete Themen, die bisher in der Lehrerbildung keine oder nur eine sehr rudimentäre Rolle einnehmen konnten: Inklusion, Diversity, Migration, Internationalisierung, professionsbezogene Beratung, eine neu entwickelte Portfolio-konzeption, Begleitforschung zur Kompetenzentwicklung, alternative Praktikumsmöglichkeiten, ein Nachwuchsförderprogramm für Doktorand*innen u. v. m.

Für Studierende entstehen vielfältige neue Angebote – das gilt es zu vermitteln! Studierende, die jüngst ihr Lehramtsstudium starteten, erachten neue Angebote bereits als alltäglich, nehmen beispielsweise die neuen Professuren für Fachdidaktik als selbstverständlich an. Das Interesse an alternativen Praktikumsmöglichkeiten ist sehr groß, und immer wieder kommt die Frage auf, in welcher Weise sich die Themen Inklusion und Umgang mit Heterogenität in das Studium integrieren lassen. Wir freuen uns darüber, für diese Themen kompetente Mitarbeiter*innen benennen und auf konkrete Angebote verweisen zu können.

Wir können optimistisch nach vorne blicken – nicht zuletzt deshalb, weil im ersten Jahr einige ‚dicke Bretter‘ gebohrt oder auf den Weg gebracht werden konnten. So ist die Veränderung der Promotionsordnungen – um fachdidaktische Promotionen zu ermöglichen – dank der engagierten Unterstützung der Fakultäten auf dem Weg. Das Nachwuchsförderprogramm wurde bereits im ersten Jahr durch das School Board entwickelt und verabschiedet. Derzeit arbeitet das School Board an einer gemeinsamen Rahmenkonzeption für die Tübinger Fachdidaktiken. Für 2017 soll ein Leitbild für die Tübinger Lehrerbildung entstehen. Dies sind nur einige Stichworte, mit denen die Arbeit im neuen Jahr überschrieben werden kann. 2017 birgt für die Tübingen School of Education eine weitere Besonderheit: im September wird der Umzug in die Wilhelmstraße 31 erfolgen. Die Geschäftsstelle und weitere Professuren werden dann noch enger kooperieren können.

Im Namen der Vorstandskollegen Prof. Frank Loose und Prof. Uwe Küchler bedanke ich mich herzlich für die vielfältige Unterstützung im ersten Jahr – im Rektorat, in den Fakultäten, in den lehramtsbildenden Fächern, in der Zentralen Verwaltung und nicht zuletzt bei den Mitarbeiter*innen der Geschäftsstelle und in den TüSE-Projekten, insbesondere im Kontext der Qualitätsoffensive Lehrerbildung.

Weiter geht's ins zweite Jahr der Tübingen School of Education!

Ihr Thorsten Bohl

Erstes Treffen des Advisory Board

Prof. Peter Drewek übernimmt den Vorsitz

Das Advisory Board, das mit externer Expertise aus Wissenschaft, Wirtschaft und Schulbehörde besetzt ist, berät grundlegende Entwicklungen der TüSE. Am 28.11.2016 trafen sich die Mitglieder des Advisory Board, Prof. Peter Drewek, Dr. Susanne Pacher, Prof. Frank-Olaf Radtke und Ida Willumeit zur ersten gemeinsamen Arbeitssitzung. Weitere Mitglieder, Prof. Mareike Kunter sowie Christian O. Erbe, waren leider verhindert.

Prof. Peter Drewek, langjähriger Leiter der Bochumer Professional School of Education, ist einstimmig zum Vorsitzenden des Advisory Board der TüSE gewählt worden. Neben einer einführenden Präsentation des Direktors der TüSE, Prof. Thorsten Bohl, und der anschließenden gemeinsamen Diskussion der Grundausrichtung und dem Fortschritt im Aufbau der TüSE berichteten die Leiter*innen von zwei

zentralen Arbeitsbereichen der TüSE, Prof.*in Petra Bauer, Tübingen und Prof. Marc Weinhardt, Darmstadt (Projekt ‚ProfiL – Professionalisierung durch Beratung im Lehramtsstudium‘) sowie Prof. Augustin Kelava, Tübingen (Projekt ‚Begleitforschung Kompetenzmodellierung und Kompetenzentwicklung‘) über den Stand der Projektarbeiten. Des Weiteren standen die Konzeption zu TüNaPro, dem Doktorand*innen Nachwuchsförderprogramm der TüSE, vorgestellt von Sibylle Meissner, sowie das Konzept Internationalisierung der Lehrer*innenbildung der TüSE, präsentiert durch Elisabeth Hofmann, zur Diskussion. Auch die sich der Projektpräsentationsphase anschließenden Diskussionen zeichneten sich durch hohe fachliche Expertise und bereichernde Multiperspektivität aus. In den abschließenden Gesprächen rückten nochmals bereits anfangs diskutierte Aspekte zum Selbstverständnis und

zu den Aufgaben von universitärer Lehrerbildung in den Mittelpunkt, die in weitere konzeptionelle Arbeiten Eingang finden können.

Neben Mitgliedern des Advisory Board, den Referent*innen und der Geschäftsführung nahm Prorektorin Prof. Karin Amos an der Sitzung teil und brachte in einem Schlusswort ihre Anerkennung gegenüber der Arbeit der TüSE zum Ausdruck.

In einer inzwischen vorliegenden Stellungnahme bescheinigen die Mitglieder des Advisory Board der TüSE respektive ihren Akteuren eine „eindrucksvolle“ Leistung im ersten Jahr: „Das Advisory Board unterstützt das Prinzip eines langfristig, schrittweise und partizipativ angelegten weiteren Aufbaus der School und befürwortet die von einer spürbaren Aufbruchsstimmung getragenen operativen und strategischen Planungen für das kommende Jahr.“

Nina Beck



oben: Philipp Thomas (li), Frank-Olaf Radtke, Ida Willumeit, Uwe Küchler, Karin Amos (re)
Mitte: Petra Bauer (li), Thorsten Bohl, Peter Drewek (Mitte), Plenum Advisory Board (re)
unten: Augustin Kelava, Nina Beck (li), Petra Bauer, Thorsten Bohl, Peter Drewek, Susanne Pacher (re)





Elisabeth Hofmann (li),
Plenum Advisory Board (re),
Thorsten Bohl (unten)



TüSE-Retreat im Gästehaus der Universität Tübingen in Freudenstadt

Am 4. und 5. Oktober 2016 kamen der Vorstand (Direktor und Stellvertreter), die Mitarbeiter*innen

innen der Geschäftsführung und Geschäftsstelle der TüSE sowie studentische Vertreter*innen (Fachschaft TüSE) zu einem Arbeitstreffen im Gästehaus der Universität Tübingen in Freudenstadt zusammen, um sich gegenseitig detailliert über die aktuellen Entwicklungen der einzelnen Bereiche der TüSE in Kenntnis zu setzen und einen gemeinsamen Blick in die Zukunft der

TüSE zu werfen. Neben der Vorstellung und Diskussion der einzelnen Arbeitsbereiche und Teilprojekte diente das Treffen auch explizit dazu, zukünftige Entwicklungsfelder, Ziele und Strategien zu diskutieren.

Nina Beck

Programmkongress „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“, Berlin

Am 11./12. Oktober 2016 hatte die Bundesministerin für Bildung und Forschung, Johanna Wanka, zum ersten gemeinsamen Programmkongress der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ von Bund und Ländern eingeladen. Ziel der Veranstaltung war es, den fachlichen Austausch sowie die Vernetzung der Projektbeteiligten zu fördern. 59 Hochschulen waren der Einladung gefolgt und stellten im Berliner Congress Center vor, auf welche Weise die Strukturen der Lehrerbildung an den jeweiligen Standorten verbessert werden sollen. Eine fünfköpfige Delegation vertrat dabei den Tübinger Standort: Prof. Karin Amos (Prorektorin für Studium und Lehre), Prof. Thorsten Bohl (Direktor der TüSE), Prof.

Augustin Kelava (Hector-Institut), Prof. Katharina Scheiter (Institut für Wissensmedien) sowie Prof. Lothar Bösing (Leiter des Staatlichen Seminars für Didaktik und Lehrerbildung, GY). Im Rahmen der Keynotes wurde das Thema „Lehrerbildung“ von verschiedenen Perspektiven her beleuchtet (Prof. Ewald Terhart, Prof. Mareike Kunter). Die dort aufscheinenden Teilaspekte konnten sodann in zahlreichen Foren thematisch vertieft werden. Eine sich abschließende Diskussionsrunde richtete den Blick in die Zukunft, bei welcher Vertreter verschiedenster mit Bildung betrauter Einrichtungen die Frage erörterten, wie es um die Lehrerbildung im Jahr 2026 bestellt sein wird. *Thorsten Bohl*



Lehrkonzept vom Stifterverband ausgezeichnet

Das Lehrkonzept „Von der Wissenschaft über die Lehre in die Praxis und zurück. Ein kombiniertes Aus- und Fortbildungskonzept für den Umgang mit sprachlicher Heterogenität im Fachunterricht“ wurde in der diesjährigen Ausschreibung des Stifterverbandes ausgezeichnet. Prof. Doreen Bryant (Philosophische Fakultät, Deutsches Seminar, DaZ) sowie Jun.-Prof. Christiane Bertram (Universität Konstanz, Geisteswissenschaftliche Sektion, Fachbereich Geschichte und Soziologie) freuen sich über das erhaltene Tandem-Fellowship der Baden-Württemberg Stiftung. Das universitätsübergreifende Projekt richtet

sich an Lehramtsstudierende und an Lehrkräfte des Fachs Geschichte und widmet sich der Frage, wie ein Fachunterricht unter den Bedingungen von Fluchterfahrung und Migration zu gestalten ist. Das kombinierte Aus- und Fortbildungskonzept reagiert auf den neuen Wissensbedarf und beschreibt einen innovativen Weg, der zwischen forschungsnaher Lehre und schulischer Praxis Durchlässigkeit schafft. Hierfür werden Lehramtsstudierende und Lehrkräfte mit ihren jeweils unterschiedlichen Perspektiven und Wissensbeständen auf Augenhöhe zusammengebracht. In einem mehrteiligen Kompaktseminar entwickeln sie jeweils im

Tandem sprachensible Einheiten, die sie im Geschichtsunterricht der beteiligten Lehrkraft auf ihre Praxistauglichkeit hin überprüfen und im Rahmen eines wissenschaftlichen Symposiums reflektieren. Die Studierenden sind somit eingebunden in anwendungsbezogene Forschung, von der sie selbst für ihre künftige Lehrtätigkeit profitieren. Darüber hinaus werden Materialien für die Hochschullehre und Lehrerfortbildung generiert.

Weitere Informationen zum Lehrkonzept finden Sie unter: https://www.stifterverband.org/lehrfellows/2016/bryant_bertram

Sibylle Meissner/Doreen Bryant

Einführungs- und Kompetenzworkshop Lehr:werkstatt

Am 12.10.2016 fand der Einführungs- und Kompetenzworkshop der Lehr:werkstatt statt. Die Lehr:werkstatt, die es an vier Standorten in Bayern bereits seit 2011 gibt, startet mit dem Wintersemester 2016/17 zum ersten Mal in Baden-Württemberg an den Standorten Tübingen und Ulm.

Bei der Lehr:werkstatt handelt es sich um eine alternative Praktikumsform für Lehramtsstudierende im Bachelor of Education. Anstatt des dreiwöchigen Orientierungspraktikums bilden die Studierenden in der Lehr:werkstatt mit einer Lehrkraft ein Tandem und begleiten den Schulalltag für ein ganzes Schuljahr. Zwei Blockphasen im September und Februar wechseln sich mit den semesterbegleitenden Phasen ab, in denen die Studierenden einen Tag pro Woche an der Schule sind. Das Praktikum wird durch drei Workshops und eine universitäre Veranstaltung begleitet.

Der Einführungs- und Kompetenzworkshop zum Thema „Team-Teaching“ wurde von



Klaus-Peter Neumann, Diplom-Psychologe und Systemischer Coach, geleitet. Ziel war es, die Tandems in ihrer Zusammenarbeit zu stärken, für mögliche Risiken zu sensibilisieren und gemeinsames Unterrichten zu reflektieren. Anhand des Modells der situativen Unterstützung von Hersey und Blanchard wurden im Laufe des Tages unterschiedliche Aspekte des gemeinsamen Unterrichtens beleuchtet, Hilfestellungen bei Planung, Durchführung und Nachgespräch einer gemeinsamen Unterrichtsstunde gegeben und vonseiten der Teilnehmer diskutiert. Besonders die ersten Praktikumswochen der Tandems seit Schuljahresbeginn

konnten analysiert und wichtige Aspekte für das gemeinsame Unterrichten festgelegt werden. Bei konkreten Methoden der praktischen Umsetzung und dem Mehrwert des Tandemunterrichts blieben aber noch Fragen offen. Welche neue Sozialformen können genutzt werden, um welche Inhalte zu vermitteln? Wie lernen Schüler*Innen besser und differenzierter, wenn zwei Lehrkräfte im Unterricht anwesend sind? Was können zwei Lehrkräfte besser als nur eine? Gerade die Fragen und offenen Punkte, die während des Seminars entstanden, zeigen, wie intensiv die Lehr:werker und Lehr:mentoren sich über ihre Rollen ausgetauscht, Stärken und Schwächen ihrer Zusammenarbeit erkannt haben und neue Anregungen für ihre weitere Arbeit gewinnen konnten.

Für mehr Informationen zur Lehr:werkstatt: www.lehrwerkstatt.org

<http://www.uni-tuebingen.de/de/72453>

Kathrin Wenz

Neuer MINT-Klassenraum im Aufbau

Die Universität Tübingen hat mit der Gründung der Tübingen School of Education (TüSE) eine neue Ära der Ausbildung von Lehrkräften begonnen. Neben einer exzellenten fachlichen Ausbildung sollen die Studierenden in den Lehramtsfächern auch auf alltagsnahe Lehrsituationen in der Schule vorbereitet werden. Im Studium werden fachliche und fachdidaktische Kompetenzen vermittelt, wobei in den naturwissenschaftlichen Fächern dem Experimentieren eine besondere Rolle zufällt. Experimente können z.B. die Fragestellung einer Unterrichtseinheit einleiten oder den Abschluss einer Beweiskette darstellen; in der Form von Schülerexperimenten werden weitere ‚Soft-Skills‘

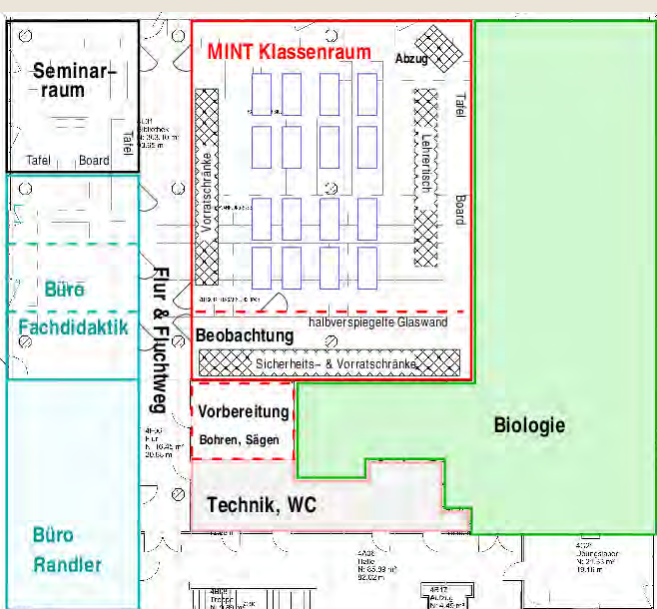
erworben, wie beispielsweise die verschiedenen Facetten der Experimentierkompetenz (Modelle und Hypothesen erstellen, Daten auswerten und interpretieren). Voraussetzung für den sach- und adressatengerechten Einsatz von Experimenten sind grundlegende Kompetenzen der angehenden Lehrkräfte. An der Universität sind die Laborplätze und Seminarräume in vielen Studiengängen knapp, vielmehr war bisher kein einziger Raum vorhanden, in dem annähernd eine authentische schulnahe Unterrichtssituation nachgestellt werden kann. Deshalb wird im Rahmen der TüSE ein Klassenraum für alle MINT Lehramtsfächer (Biologie, Chemie, Geographie, Informatik, Mathe-

matik, Naturwissenschaft und Technik (NwT) und Physik) eingerichtet, in dem Kompetenzen für einen modernen naturwissenschaftlichen Unterricht erworben werden können (z.B. Erwerb und Vermittlung von Experimentierfähigkeiten, Analysieren von Schülerfehlern respektive Präkonzepten sowie Ent-

wickeln adäquater Instruktionsstrategien). Der Einsatz des Raums in der fachdidaktischen Lehre, Forschung, Öffentlichkeitsarbeit und Lehrer-Weiterbildung ist vorgesehen. Dem Einsatz von modernen Medien als Vorbereitung auf den Einsatz in der Schule und zur Qualitätskontrolle in der Ausbildung wird große Bedeutung beigemessen.

Mit Ausnahme der mathematischen Grundlagen und des fachlich breit aufgestellten Faches NwT gab es in der bisherigen Lehramtsausbildung keine gemeinsamen, fachbereichsübergreifenden Veranstaltungen. Die vielfältigen Möglichkeiten im MINT-Klassenraum werden langfristig zu einer Verzahnung der Lehrerbildung in den MINT Fächern führen. Im Rahmen der fachdidaktischen Forschung kann dieser Raum zu einer verstärkten Einbindung der empirischen Bildungsforschung zum Nutzen beider führen – zwei Projekte sind bereits in Planung. Die enge Kooperation mit dem Institut für Wissensmedien (IWM) im Rahmen der TüSE für eine gesamtheitliche Lehramtsausbildung und Forschung ist vorgesehen.

Im Gebäude F auf der Morgenstelle stehen ab Februar 2017 ca. 400 m² zur Verfügung. Bis zum Beginn des Wintersemesters 2017/18 soll der Klassenraum eingerichtet sein und in Betrieb gehen. Ebenso werden drei Büroräume und ein Seminarraum zur Verfügung stehen. Die Anschaffung der Ausstattung wird von der Vektor-Stiftung großzügig unterstützt.



Grundriss des geplanten MINT-Klassenraums

Peter Grabmayr

Projekt Computational Thinking

Digitalisierung durchdringt mittlerweile viele Bereiche von Wirtschaft und Gesellschaft und gilt als wichtiges Zukunftsthema. Im scharfen Kontrast dazu steht die verhältnismäßig geringe Studierendenzahl in Informatik-Studiengängen. Wir denken, dass dies auch auf ein zu technologiezentriertes Bild von Informatik zurückzuführen ist. Aktuell werden die Rufe nach „digitaler“ Bildung auch in Deutschland lauter. Die Realität des Informatikunterrichts verstärkt aber oft eher das Klischee von Informatik als einem Fach, das sich stark mit spezifischen Technologien beschäftigt. Wenn Informatikunterricht überhaupt stattfindet, ist er oft nur Anhängsel („Medienkunde“) oder konzentriert sich darauf zu vermitteln, wie bestimmte Produkte verwendet werden können. Hier setzt unser Projekt an: Wir wollen einen Anstoß dafür geben, dass sich Informatikunterricht auch in Deutschland viel stärker an den wesentlichen grundlegenden Inhalten der Informatik orientiert. Als ersten Schritt werden wir Anfang/Mitte 2017 einen Kurs „Informatisches Denken“ an zwei Tübinger Grundschulen als freiwilliges Zusatzangebot anbieten.

Von den Wissenschaftlern Seymour Papert und Jeanette Wing wurde in diesem Zusammenhang der Begriff „Computational Thinking“ geprägt. J. Wing definiert „Computational Thinking“ als die „Fähigkeit, Probleme durch Zerlegung, Modellierung, Abstraktion, Generalisierung ... zu lösen“. Diese Fähigkeiten sind so elementar, dass es Sinn macht, mit deren Vermittlung bereits in der Grundschule zu beginnen. Im Ausland, etwa in

Großbritannien, ist „Computational Thinking“ bereits auf diese Weise als wichtiges Prinzip im regulären Unterricht implementiert. In unserem Kurs werden Schüler*innen lernen, algorithmische Probleme zu lösen. Sie lernen, algorithmische Konzepte wie Sequenz, Wiederholung und Verzweigung im Alltag zu erkennen und anhand dessen zu verstehen. Jedes Konzept wird zunächst „computerlos“ eingeführt, mit Aufgaben, die nur mit Papier und Stift bearbeitet werden.

Der Kurs wird von Studierenden der Informatik und verwandter Fächer im Rahmen eines Praktikums unterrichtet; die meisten haben bereits in der einen oder anderen Form Erfahrung im Unterrichten von Kindern. Aktuell läuft ein Workshop für die Praktikumssteilnehmer, in dem Grundsätzliches zum (algorithmischen) Problemlösen, der Unterrichtsplan sowie Möglichkeiten für dessen konkrete Umsetzung im Unterricht vorgestellt und diskutiert werden. Insbesondere haben die Teilnehmer hier auch die Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen. Während der Unterrichtszeit wird es wöchentliche Reflexionstreffen geben, in denen die Praktikumssteilnehmer sich mit uns über ihre Erfahrungen austauschen können; außerdem werden sie einen Abschlussbericht anfertigen, in dem sie den Verlauf dokumentieren. Langfristig denken wir, dass die Ausbildung von Informatiklehrer*innen von einer bewussten Beschäftigung mit „Computational Thinking“ als einem zentralen Prinzip in der Informatikvermittlung profitieren kann.

Julian Jabs

Einführungsveranstaltung in das Lehramtsstudium

Die TüSE organisierte für die neu beginnenden Studierenden eine Einführungsveranstaltung in das Lehramtsstudium. Dabei bekamen die Studierenden einen Überblick geboten über die einzelnen Elemente ihres Studiums. Von einem allgemeinen Einblick in die einzelnen Strukturelemente ‚Fachstudium‘ und ‚Fachdidaktik‘ sowie ‚Bildungswissenschaftliches Studium‘ und ‚Orientierungspraktikum‘ informierten die verantwortlichen

Mitarbeiter*innen über erforderliche Sprachvoraussetzungen in einigen Fächern, gaben Hinweise zu weiteren Informationsveranstaltungen in den einzelnen Fächern durch die Fachschaften sowie zur richtigen und sinnvollen Erstellung des individuellen Stundenplans. Dazu standen vor allem die Studierenden der Fachschaft TüSE mit Informationen aus ihrer direkten Studienerfahrung parat.

Regina Keller

Studientag 2016

Beim Studientag am 16.11.2016 informierte die TüSE über das Lehramtsstudium in Baden-Württemberg. Interessierte Besucherinnen und Besucher bekamen in zwei Vortragsveranstaltungen Informationen zu den einzelnen Elementen des LA-Studiums vom Beginn des Bachelor-Studiengangs bis zum Vorbereitungsdienst und den Besonderheiten des Standorts Tübingen: Neben der Vielfalt von 23 möglichen studierbaren Lehramtsfächern können Lehramtsstudierende in Tübingen über die Projekte ‚Lehr:Transfer‘ und die ‚Lehr:werkstatt‘ praktische Erfahrungen

zusätzlich zu den verpflichtenden schulpraktischen Ausbildungselementen gewinnen. Mit den verschiedenen Forschungsprojekten der TüSE studieren Lehramtsstudierende stets auf dem neuesten Stand der Forschung und können zudem auf eine langjährige Erfahrung in der Lehramtsausbildung bauen. Studieninteressierte Schülerinnen und Schüler nutzten neben diesen Informationsveranstaltungen auch die Gelegenheit, sich am Infostand der TüSE individuell zu Lehramtsfragen zu informieren und beraten zu lassen.

Regina Keller



EBERHARD KARLS
 UNIVERSITÄT
 TÜBINGEN



**Studienberatung für
 Lehramts-**
 WS 2016/17 **studierende**

Studienberatung Lehramt

Carola Griesbach
 Keplerstraße 2, Raum 044
 Telefon 07071 29-75402

Persönliche Sprechstunde

Di, Mi, Do: 10.00 – 11.30 Uhr
 Mo, Di, Mi: 13.00 – 16.00 Uhr

Anmeldung erbeten:
 unter studienberatung@tuese.uni-
 tuebingen.de, telefonisch oder per
 Eintrag in die Liste an Raum 044

Telefonische Beratung

Di, Mi, Do: 9.00 – 10.00 Uhr

Weitere Informationen

Lehramtsbroschüre, F&A Lehramt:
 www.tuese.uni-tuebingen.de



Tagung der Kommission Professionsforschung und Lehrerbildung der DGfE: Erziehungswissenschaft und Lehrerbildung im Widerstreit an der Universität Duisburg-Essen (7.-9.9.2016)

Die Erziehungswissenschaft hatte in der Vergangenheit zwar einen Rückgang direkter Studienplätze zu verzeichnen, erfuhr aber gleichzeitig eine Steigerung ihrer Präsenz in der Lehrerbildung als etablierter Bestandteil der Bildungswissenschaften.

Die Tagung setzte sich hieran anschließend mit der Frage auseinander, welchen Einfluss diese Entwicklungen innerhalb der Erziehungswissenschaft auf das Selbstverständnis der Disziplin haben und worin der erziehungswissenschaftliche Kern der Lehrer*innenbildung grund-

sätzlich besteht. Eine Verortung der Erziehungswissenschaft innerhalb der Lehrerbildung wird, so ein wesentliches Ergebnis der Tagung, durch professionstheoretische, schulpädagogische und bildungspolitische Kontroversen beeinflusst. Prof. Johannes König referierte über die professionelle Kompetenz angehender Lehrkräfte im Kontext der Erziehungswissenschaft. Prof. Colin Cramer stellte Ergebnisse aus seiner Habilitationsschrift vor und verdeutlichte dabei die Rolle der Erziehungswissenschaft hinsichtlich der Lehrer*innenbildung im Kontext

der Forschung zum Lehrer*innenberuf. Außerdem skizzierte Prof. Ewald Terhart in seinem Vortrag aktuelle Zwischenergebnisse des BilWiss-Projekts.

Hinsichtlich der Tübinger Portfolioarbeit gab es im Rahmen der Poster-Session vor allem in Hinblick auf Möglichkeiten des Feedbacks Impulse zur Weiterarbeit durch die vorgetragenen Schritte der Implementation an einer anderen Universität und deren Diskussion im Plenum.

Colin Cramer, Martin Drahmman, Lina Feder

7. Forum Leadership in der Lehrerbildung „Schule lernseits gestalten – Leadership for Learning“, Berlin (10./11.11.2016)

Das diesjährige Forum Leadership in der Lehrerbildung, initiiert und organisiert von der Stiftung der Deutschen Wirtschaft und der Robert Bosch Stiftung, rückte die ‚Seite der Lernenden‘ in das Zentrum der beiden zentralen Vorträge und 13 verschiedenen Dialogforen – nicht zuletzt, so die Initiatoren, aufgrund der stärkeren Fokussierung auf Lernprozesse innerhalb der Bildungswissenschaften selbst sowie aufgrund der immer rasanter voranschreitenden gesellschaftlichen Transformationsprozesse und der damit verbundenen Notwendigkeit, „personalisiertes Lernen“ in der Schule möglich zu machen.

Prof. Michael Schratz diskutiert zu Beginn der

Veranstaltung unter dem Titel ‚Lernseits des Geschehens: Leadership und Lernen‘ die Begriffe ‚lernseits‘ und ‚lehrseits‘, bezieht sich dabei auf traditionsreiche und einschlägige Auseinandersetzungen mit den Begriffen Lernen und Bildung und aktuelle Studien und bringt die begrifflichen Modelle mit Begriffen des Leadership respektive der pädagogischen Führung im ‚Spannungsfeld Schule‘ in Zusammenhang.

Im besuchten Dialogforum ‚Lehrersein ist grenzenlos! Einblicke in das Qualifizierungsprogramm für geflüchtete Lehrkräfte an der Universität Potsdam‘ gaben die Potsdamer Kollegen ein Musterbeispiel für ein Service Learning Projekt im Lehrerbildungskontext. Prof. Stephan Huber und Martin Drahmman stellten im zweiten besuchten Dialogforum die dritte Phase in der Lehrer*innenbildung vor dem Hintergrund einer breit angelegten Studie auf

den Prüfstand. Kritisch diskutiert wurde unter den Teilnehmern aus Hochschulen, außeruniversitären Weiterbildungseinrichtungen, Schulbehörden, Schulleitungen, Stiftungen und Verbänden u.a., inwiefern eine Systematisierung und stärkere Verwissenschaftlichung der dritten Phase der Lehrer*innenbildung sinnvoll, notwendig oder überhaupt möglich sei.

Für die Arbeit der TüSE ergaben sich in Hinblick auf die Arbeitsbereiche Forschung, Internationalisierung und Diversity und Professionsbezug respektive die einzelnen Projekte, wie z. B. den Service-Learning Projekten ‚Lehr:Transfer‘ oder ‚Welcome – Studierende engagieren sich für Flüchtlinge‘ sowie einem TüSE-Forschungsprojekt zur Entwicklung eines wissenschaftlichen Weiterbildungsprogramms für Lehramtsstudierende zahlreiche Anknüpfungspunkte.

Nina Beck

TUD-Sylber-Konferenz „Synergien in der Lehrerbildung“ an der Technischen Universität Dresden (19.11.2016)

Die Konferenz widmete sich den Strukturveränderungen im Bereich der Lehrerbildung an der Technischen Universität Dresden im Rahmen der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“. Nach der Eröffnung durch Prof. Krauthäuser (Prorektor für Bildung und Internationales der TU Dresden), sowie durch Dr. Eva-Maria Stange (Sächsische Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst) folgte ein Vortrag von Prof. Michael

Schratz unter dem Titel „Lehrerbildung verbessern? Verändern? Gemeinsam neu denken“. Prof. Dr. Axel Gehrmann (Zentrum für Lehrerbildung, Schul- und Berufsbildforschung) stellte die Lehrerbildung und deren Veränderungen im Rahmen der Qualitätsoffensive an der TU Dresden vor. Im zweiten Teil der Konferenz folgten Workshops, die sich Teilprojekten aus den sechs Projektbereichen im Rahmen der

Qualitätsoffensive der TU Dresden widmeten:

- Weiterentwicklung Zentrum für Lehrerbildung
- Graduiertenforum
- Innovative Lehr- und Lernmethoden
- Aktuelle Aufgaben und Herausforderungen für den Lehrerberuf
- Labore und Lernorte
- Schnittstelle Hochschule – Schule

Lina Feder

Tagung: Einführung in das Forschungsdatenmanagement in der empirischen Bildungsforschung, GESIS Köln (29./30.6.2016)

Für das Forschungsprojekt „Kompetenzmodellierung und Kompetenzentwicklung“, das im Rahmen des BMBF-Projektes ‚Qualitätsoffensive Lehrerbildung‘ in den Fächern Anglistik und Mathematik durchgeführt wird, ist das Erheben von Daten von zentraler Bedeutung.

Da jedes Semester eine Vielzahl von Erhebungen durchgeführt wird und somit große Datenmengen entstehen, die ausgewertet und archiviert werden müssen, ist es für das Projekt vonnöten, von Beginn an effiziente und einheitliche Lösungen für die Verwaltung der Daten zu

finden. Im Rahmen der Tagung wurden wichtige Informationen rund um das Thema Forschungsdatenmanagement und Datenschutz in der empirischen Bildungsforschung geliefert.

Nicole Poppe

Austausch Projekte Qualitätsoffensive Lehrerbildung in Baden-Württemberg an der Heidelberg School of Education (15.09.2016)

Auf Einladung der Geschäftsführung der Heidelberg School of Education (Dr. Sebastian Mahner und Dr. Christiane Wienand) fand am 15.9.2016 ein Treffen auf Ebene der Geschäftsführer*innen und Projektkoordinator*innen der baden-württembergischen Schools statt. Die Vertreter*innen aus Freiburg (Damaris Braun),

Konstanz (Dr. Fabio Crivellari), Stuttgart (Michael Vössing) und Tübingen (Dr. Nina Beck) kamen in Heidelberg zusammen, um sich gegenseitig über den aktuellen Stand der Entwicklungen der einzelnen Standorte zu informieren, gemeinsame Problemstellungen im Rahmen des BMBF-Programms ‚Qualitäts-

offensive Lehrerbildung‘ zu erörtern und mögliche Kooperationsstrukturen zu eruiieren. Ähnliche Austauschtreffen sollen zukünftig in regelmäßigen Abständen stattfinden – das nächste an der PSE in Stuttgart-Ludwigsburg am 2. März 2017.

Nina Beck

Tagung der Friedrich Ebert Stiftung: „Inklusiv Studieren – Eine Hochschule für alle“ in Berlin (15.11.2016)

Um die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention von 2006 im Bereich der Hochschulbildung voranzutreiben, formulierte die Hochschulrektorenkonferenz im April 2009 die Empfehlung „Eine Hochschule für Alle“. Die FES-Konferenz „Inklusiv studieren“ gab Einblick in die aktuelle Situation von Studierenden mit Behinderung an deutschen Hochschulen und stellte Best-Practice-Beispiele verschiedener Universitäten vor, die in Folge der UN-BRK entwickelt wurden (Aktionsplan der Uni Kiel; LoB-Projekt/Lernen ohne Barrieren der Uni

Bremen sowie der mehrfach ausgezeichnete Bereich Behinderung und Studium an der TU Dortmund/DoBuS). Die Beiträge machten deutlich, dass die Bedingungen für Studierende mit Beeinträchtigung in Deutschland je nach Standort noch stark variieren und es für eine effektive Umsetzung inklusiver Maßnahmen des Engagements der Hochschulleitungen bedarf, die Ressourcen zur Verfügung stellen und nachhaltige Inklusionsprozesse anstoßen müssen. Gefordert wurde in diesem Sinne der Perspektivwechsel weg von Einzelfalllösungen hin

zu einem guten Gesamtkonzept und dem Abbau struktureller Barrieren, statt die Verantwortung weiterhin auf die individuellen Studierenden abzuwälzen, die aktuell Mehraufwand betreiben müssen, um erfolgreich studieren zu können. Auch sollte es in Zukunft nicht mehr nur um räumliche, sondern vor allem um didaktische, kommunikative und organisatorische Barrierefreiheit gehen. Gerade die Lehrenden müssten hier mit Blick auf das Ziel einer barrierefreien Hochschullehre besser qualifiziert und sensibilisiert werden. *Jana Domdey*

Network Meeting: Internationalisierung der Lehrerbildung an der Universität Jena (11.11.2016)

Studierende sollen Auslandserfahrungen machen, um ihren persönlichen und professionellen Horizont zu erweitern, d. h. sich auf hermeneutischer Ebene „ein anderes Wirklichkeitsmodell reflexiv anzueignen“, betonte Prof. Laurenz Volkmann (Universität Jena). Die Lokalität in der Lehrerbildung bzw. die Frage nach einem lokalen Fokus bei angehenden Lehrkräften diskutierte Michael Kämper van den Boogaart (HU Berlin) in seinem Vortrag. Bernd Nuss, Lehrkraft der Waddell Language Academy,

North Carolina, stellte die Internationalität der Schule hinsichtlich des Angebots, des Kollegiums und der Vernetzungsmöglichkeiten vor. Zudem berichtete er von Erfahrungen, welche deutsche Lehramtspraktikant*innen dort machen können.

Henrike Schön (PH Heidelberg) betonte in ihrer AG, dass es wenig Belege für ein niedrigeres Interesse an Internationalität bei LA-Studierenden gebe. Als Grund für die leicht niedrigeren Zahlen sieht sie den Umstand an, dass ein Auslandsaufenthalt im LA-Studium keinerlei Auswirkungen auf Karriere oder Berufswege habe – im Gegensatz zu vielen anderen Berufs-

zielen/-gruppen. Prof. Franz Neyer (Universität Jena, Differentielle Psychologie) stellte die PEDES-Studie vor, welche Studierende mit und ohne Auslandserfahrung (im Studium) anhand der Big Five Personality Traits verglich (PEDES – Personality Development of Sojourners). Diese stellte jedoch keine weitere Verbindung zum Lehrerberuf her. Grundsätzlich finden sich wenig empirische Daten zur Auswirkung von Studienaufenthalten im Ausland. Auch Fragen danach, wie und ob sich gleichwertige Internationalisierungseffekte „at home“ erzielen lassen, kamen auf.

Elisabeth Hofmann

Interview

mit Prof. Christoph Randler
und Prof. Uwe Küchler

TüSE: Vielen Dank, dass Sie beide Zeit für das Interview haben!
Wir beginnen mit ein paar Einordnungsfragen, bei denen Sie sich einem Pol zuordnen können. Zwiebelrostbraten oder Grünkernbratling?

UK: Weder noch.

CR: Dann sag' ich jetzt: beides.

TüSE: Kino oder Theater?

CR: Kino.

UK: Ja, schon auch Kino, obwohl ich Theater sagen sollte.

TüSE: Asien oder Amerika?

UK: Amerika – Nordamerika.

CR: gemäßigt Asien, also Japan, mehr als Südostasien.

TüSE: Anrufen oder Mailen?

UK: Mailen – unbedingt!

CR: Nette Leute anrufen.

TüSE: Glas halb voll oder halb leer?

CR: Halb voll. Es sei denn, man hat seine Möbel noch nicht ... dann vielleicht halb leer.

UK: Wenn ich an die politische Entwicklung im angloamerikanischen Raum denke, dann würde ich sagen halb leer.

TüSE: Denken oder Handeln?

CR: Hm... Handeln. Naja, ich bin ja aus der Naturwissenschaft ...

UK: Denken.

TüSE: Das Interview gibt uns Gelegenheit, Sie in Tübingen herzlich als neue Lehrstuhlinhaber willkommen zu heißen. Sie haben ja nun bereits das erste Semester hinter sich. Wie lief Ihr Einstieg an der Uni Tübingen?

UK: Schwierig eigentlich – aus sehr banalen Gründen (lacht). Ich bin doch erstaunt, wie viel Zeit und Energie Fragen wie Raum-, Schlüssel- und Möbelbeschaffung oder die Personalsituation in Anspruch nehmen. Davon war der Beginn überschattet, sodass ich, obwohl schon mehr als 100 Tage im Amt, noch gar nicht das Gefühl hatte, überhaupt schon durchstarten zu können.

TüSE: (zu CR) War das bei Ihnen auch so?

CR: Ja, die Uni könnte sich überlegen, wie sie neue Leute einführt. Also, wenn jemand neu berufen wird, dass der/die eine E-Mailadresse benötigt, das ist so offensichtlich, dass man diese passend zum Dienstantritt einrichten könnte.

UK: Ich würde mir eine Art Welcome Center wünschen, das jedem neuen Stelleninhaber eine Art Willkommenspaket überreicht. Oder aber ein Mentoring-Programm. Wenn man als neuer Stelleninhaber das erste halbe Jahr nur mit Verwaltungsaufgaben beschäftigt ist, ist das eine Vergeudung von Ressourcen. Um das klarzustellen: Ich bin mir nicht zu fein für diese Aufgaben, aber es ist einfach schade, dass dann die inhaltliche Arbeit, die Lehre und Forschung massiv darunter leiden.

TüSE: Welche Projekte stehen denn nun bei Ihnen an?

CR: Ein Fokus liegt auf der Untersuchung von Chronotypen bei Jugendlichen – also: Gibt es Abend- oder Morgentypen? Hier gehen wir der Frage nach, ob und wie der Chronotyp mit der Schulleistung zusammenhängt. Wir messen nun biologisch mithilfe von Temperatursensoren und Aktigraphen („Bewegungsmelder“) den Rhythmus der Jugendlichen.

UK: Ich habe einerseits einige Dinge mitgebracht, die ich jetzt weiterverfolgen möchte. Zum anderen aber zeichnen sich auch neue Projekte und Aufgaben ab. So wurde ich gerade erst zum Vizepräsidenten der European Association for the Study of Literature, Culture and the Environment (EASLCE) gewählt. Diese Gesellschaft beschäftigt sich mit der relativ neuen geisteswissenschaftlichen Bewegung der Environmental Humanities. Hier verrete ich v. a. die edukative Seite und versuche, die bislang



Uwe Küchler

Christoph Randler

noch unterrepräsentierten Komponenten der Bildung und Fachdidaktik stärker in den Diskurs einzubinden. Das schließt ideal an mein Buchprojekt „Natur, Umwelt und Nachhaltigkeit im Fremdsprachenunterricht“ an.

TüSE: An baden-württembergischen Universitäten haben fachdidaktische Professuren noch keine sehr lange Tradition. Wie behauptet man sich da innerhalb der Fachwissenschaften?

UK: Auf der Mikroebene, also hier am Seminar, gibt es kein Problem, aber ich weiß, dass das eine Ausnahme ist. Auf der größeren Ebene ist es mir tatsächlich ein Anliegen, die Brückenfunktion zwischen Fachdidaktik und Fachwissenschaft deutlicher wahrzunehmen. So organisiere ich seit einigen Jahren im Rahmen eines fachwissenschaftlichen Kongresses regelmäßig den fachdidaktischen Workshop. Zwar rennen die Fachwissenschaftler uns in der Fachdidaktik nicht gerade die Türen ein.

Dennoch werden wir wahrgenommen und sind auf dem Kongress erwünscht. Es ist in der Fachgesellschaft angekommen, dass Fachdidaktik wichtig ist, zumal ja gerade in unserem Fach mindestens die Hälfte der Studierenden auf Lehramt studieren und damit eine Überlebenskomponente sind.

TüSE: Ist das in der Biologie ähnlich?

CR: Ja. In den Naturwissenschaften gibt es in der Fachdidaktik zwei Pole: Es gibt die stark bildungswissenschaftlich orientierte Fachdidaktik, die z.B. Kompetenzen modelliert und misst und stark psychologisch arbeitet. Und dann gibt es die eher fachliche Fachdidaktik, die einen stärkeren Fachbezug hat. Und in diesem Spannungsfeld muss man sich zurechtfinden. Je stärker der Fachbezug, desto höher die Wertschätzung der Fachkollegen. Insgesamt würde ich ganz selbstbewusst sagen, dass die Fachdidaktik ein großer Gewinn ist, gerade in Biologie. Ich denke auch, dass die Masterstudierenden in der Fachwissenschaft in eine Fachdidaktik-Vorlesung gehen sollten, da manche später in Museen, in Umwelt-Bildungszentren oder in Biosphärenreservaten, wie Schwäbische Alb – Schwarzwald arbeiten. Sie haben meist keine Ausbildung in Fachdidaktik, bringen aber Kindern und Jugendlichen Biologie bei.

UK: Da stimme ich absolut zu – auch für unser fachdidaktisches Selbstverständnis! Ich finde Fachdidaktik fehlverstanden, wenn sie sich nur auf Schule beziehen soll. Fachdidaktische Grundkompetenzen sind in vielen Bereichen erforderlich, sobald diese „Bildungsprozesse“ initiieren und Menschengruppen spezifisch ansprechen sollen.

TüSE: Die Forschung glaubt Kriterien identifiziert zu haben, die eine gute Lehrkraft ausmachen. Was macht denn eigentlich eine* gute*n Wissenschaftler*in aus?

CR: Es geht ja immer um diese Trias: Fachkompetenz, fachdidaktische Kompetenz und eine pädagogisch-psychologische Kompetenz. Ich kann ja zu Erstsemestern sagen: „So, schaut euch um, eure beiden Nachbarn links und rechts werdet ihr im nächsten Semester nicht mehr sehen, weil sie durch die Klausur fallen“. Ich kann sie aber auch motivieren, sodass sie freudig ins zweite Semester gehen; da hat sich zum Glück einiges geändert an den Unis. Und ein Wissenschaftler selbst muss eben das „Übliche“ haben: Kreativität und Originalität. Und man sollte kreative Phasen auch ausleben dürfen, Risiken eingehen und Dinge beforschen,

die jenseits der üblichen Förder-Vorstellungen liegen. Leider wird das in Deutschland kaum getan. Toll wäre es, wenn die DFG eine Lotterie veranstalten und einfach „wild“ Geld an Wissenschaftler*innen für deren Forschungszwecke verschenken würde, ohne diese zu kontrollieren. Viele wirklich gute Entdeckungen kamen ja durch Zufall oder in einem wenig planbaren Rahmen zustande. Strukturierte Graduiertenkollegs sind nicht immer der Goldstandard.

UK: Das stimmt. In der Wissenschaft bräuchte es häufig mehr Muße. Das in den letzten Jahrzehnten stark ausgeweitete Qualifikationsprofil von Wissenschaftler*innen und die zunehmenden Ansprüche an den wissenschaftlichen Nachwuchs führen zu einem permanenten Druck, der ungesund ist und zu Lasten von Forschung und Kreativität geht.

TüSE: Häufig verpflichten sich Wissenschaftler*innen ja einem bestimmten Forschungsparadigma. Wenn Sie jetzt an Ihren Nachwuchs denken: Welches Paradigma würden Sie diesem denn nahelegen?

CR: Eindeutig quantitativ. Am besten quantitativ und repräsentativ, dann kann ich eine Aussage treffen. Ich bin nicht davon überzeugt, dass ich, wenn ich drei Schüler*innen befrage, die mir irgendetwas erzählen, irgendwelche Schlussfolgerungen ziehen kann. Da bin ich ganz, ganz skeptisch.

TüSE: Einverstanden, Herr Küchler?

UK: (lacht) Bei mir ist es eher das Gegenteil (CR: Gut!). Ich habe nichts gegen quantitative Forschung, aber die Geisteswissenschaften funktionieren ja eher auf individueller Ebene, auf Perspektivenkonstruktion, auf Perspektivenübernahmen, auf Entdeckung von bestimmten, zumeist heterogen funktionierenden Mustern. Und in diesem Bereich ist die qualitative Forschung der Zugang zu diesen Mustern, die in einem nächsten Schritt quantitativ (und auch repräsentativ) überprüft werden können.

TüSE: Welche methodischen Zugänge bräuchte es in der Wissenschaft, um die relevanten Themen von morgen zu beforschen?

UK: Mein Fach befindet sich im Grunde an einer Weggabelung zwischen der Tendenz zur Standardisierung und Normierung einerseits (sichtbar z. B. anhand der Kompetenzorientierung) und andererseits der Tendenz zur Heterogenität, Individualisierung und Inklusion. Angesichts dieser beiden Tendenzen, die m. E. nur schwer vereinbar sind, sehe ich einen Konflikt, der von der Forschung und der Bildungspolitik gelöst werden muss.

CR: Ja, da kann ich nur zustimmen. Der Aspekt der Individualisierung wird stets betont. Andererseits werden Chronotypen im Schul- und Arbeitsalltag überhaupt nicht berücksichtigt, z. B. indem man Gleitzeitmodelle auch in der Schule ausprobiert. Hier bräuchte es größere Experimentierfreude in der Bildungspolitik. Natürlich immer wissenschaftsorientiert und wissenschaftlich begleitet.

UK: In meinem Fachbereich wäre es mit Blick auf das Themenfeld Inklusion auch interessant zu erforschen, wie die innerhalb von Fantasy-Geschichten angebotenen vielfältigen Wahrnehmungsmuster und Handlungsperspektiven, die ja für sich betrachtet auch eine Form von Heterogenität innerhalb der fiktiven Welt darstellen, auf Kinder und Jugendliche wirken. Konkret könnte man fragen: Was bedeutet die durch Fantasy-Geschichten angeregte Wahrnehmung für das inklusive Klassenzimmer? Welche Auswirkungen hat es, wenn mein Denken von Harry-Potter-Romanen angereichert wird? Wirkt sich dies auf die Wahrnehmung von Körpern aus, die nicht dem normativ-vorgegebenen Modell entsprechen? Wie kommen also die von Literatur und Medien angeregten Vorstellungen mit der Realität zusammen? Und da gäbe es in der Geisteswissenschaft einen sehr großen Forschungsbedarf, der die gesamte Inklusionsdebatte bereichern könnte. Dann ginge man über die enge sonderpädagogische Interpretation des Inklusionsbegriffes, wie man ihn insbesondere in Deutschland findet, deutlich hinaus.

TüSE: Eines der fokussierten Ziele der TüSE ist es ja, die Internationalisierung an der Uni Tübingen voranzutreiben. Welche sinnvollen Umsetzungsstrategien gibt es in Ihrem Fachbereich?

UK: Das ist jetzt verführerisch einfach zu beantworten – nicht, dass ich das Patentrezept hätte, aber ich habe dazu meine Promotion geschrie-

ben, die sehr stark auf ein Konzept setzt, was inzwischen auch in Deutschland Fuß gefasst hat: „Internationalization at home“. V. a. durch den Bologna-Prozess angestoßen, wurde lange Jahre zu sehr auf das „Hin- und Herbewegen von warmen Körpern“ geschaut, wie wir etwas despektierlich sagen. Es ging also einige Jahre nur darum, die Zahlen zu erhöhen und mit China und den USA zu konkurrieren. Das eigentliche Interesse muss aber doch darauf liegen, WAS während des Austausches im Sinne des Lernens und Lehrens passiert. Oder aber um die Frage, was mit internationalen Studierenden passiert, die hier an der Uni Tübingen sind. Wie werden internationale Studierende in unseren Lehrbetrieb einbezogen? Welche Möglichkeiten haben sie, mehr als nur durch ihre Präsenz, zum Lerngeschehen beizutragen? Oder anders: Welche Chancen haben unsere heimischen Studierenden, auch an der Internationalität zu partizipieren, gerade wenn sie selbst nicht ins Ausland gehen können? Wie also könnte der Lehr- und Lernbetrieb vor Ort internationalere Formen annehmen? Das finde ich einen sehr lohnenswerten Ansatz, das eigene Lehr- und Lerngeschehen auf diese Möglichkeiten hin zu überprüfen. CR: Internationalisierung ist ganz wichtig! Da die Naturwissenschaften eher global orientiert sind, habe ich beinahe auf jedem Kontinent Austauschpartner*innen. Hier ließe sich der Dialog intensivieren. Gut wäre es, wenn die Uni die Möglichkeiten erweitern könnte, um Post-Docs oder Doktoranden einfach mal für ein, zwei Monate nach Tübingen kommen zu lassen. Aber hier gibt es (noch) zu wenig Gelder. Man kann aber auch viel kleiner ansetzen, indem wir erst einmal die Nationalität erreichen, damit ein Absolvent mit einem baden-württembergischen Staatsexamen in allen Bundesländern unterrichten darf. Strukturell gilt es einiges zu verbessern. UK: Ein weiteres interessantes Forschungsfeld in diesem Kontext wäre der Themenkomplex ‚Internationalisierung der Lehrerbildung‘, welcher die jeweiligen Wege vom Schüler über den Studenten hin zur Lehrkraft international vergleichend untersucht. Auch wäre ein vergleichender Blick auf die Fachdidaktik im Allgemeinen lohnenswert. So könnte man fragen, wie verschiedene Wissenschaftskulturen funktionieren, was wir von diesen lernen können (oder anders herum). Man könnte fragen, welche Vorteile sich aus der deutschen Fachdidaktik, die ja eine Mittlerfunktion zwischen Fach und Bildungsbereich einnimmt, für die internationale Wissensgemeinschaft ergeben?

TüSE: Gibt es denn im aktuellen Bildungsdiskurs bestimmte Reizwörter oder -themen für Sie?

UK: Die Dominanz der Modethemen innerhalb des Wissenschaftsbetriebes finde ich etwas schade. Wissenschaftler sollen kreativ und anders sein, sollen auch mal gegen den Strom schwimmen und gegen den Strich bürsten. Stattdessen schwimmt die Wissenschaft häufig auf bestimmten thematischen Wellen, die dann wieder abflauen und nicht mehr verfolgt werden, obschon sie keineswegs an Wichtigkeit verloren haben. In meinem Fachbereich ist das z. B. anhand des Themenfeldes „Bilinguales Lehren und Lernen“ zu beobachten. Während sich die Forschung ein gutes Jahrzehnt lang schwerpunktmäßig diesem Thema widmete, geht nun das Interesse stark in Richtung Kompetenzorientierung und Kompetenzmessung, und plötzlich sind alle Konferenzbände oder -panels voll von diesem einen Wort. Das sind natürlich schon per se Reizwörter, weil man denkt „ja gut, da muss ich jetzt nicht auch noch aufspringen“ – obwohl die Anliegen nicht unwichtig sind.

CR: Einerseits ist Kompetenzorientierung wichtig, andererseits ist es wenig zielführend, dass die Kompetenzorientierung eingeführt wurde, aber niemand wusste, wie man sie misst. Und nun sind wir seit zehn Jahren damit beschäftigt, Kompetenzen zu messen. Und ich vermute: Wenn wir es können, ist das Thema out und es kommt ein neues Thema. Statt als Wissenschaft lediglich eine „dienende Funktion“ einzunehmen und der Politik nachzueifern, müsste es anders herum sein: Die Wissenschaft müsste sagen, was in den Unterricht gehört!

TüSE: Wo sollte denn Ihre Fachdidaktik in zehn Jahren stehen?

UK: 2027 ...

CR: Oh, das ist noch vor der Pensionierung (lacht).

„Was, es gibt eine Fachschaft Lehramt? Das wusste ich ja gar nicht!“ – Da solche und ähnliche Reaktionen keine Seltenheit sind (und auch, weil wir uns ein kleines Grundbudget erarbeiten wollten), bauten wir am 21.12.2016 einen Stand vor dem Clubhaus auf und verkauften fleißig, um bei heißem Punsch und leckeren Waffeln mit anderen Lehramtsstudierenden ins Gespräch zu kommen. Trotz Kälte war dies in jeder Hinsicht eine erfolgreiche Aktion!

Isabel Denzel



UK: Unsere Aufgabe besteht zunächst darin, die Fachdidaktik „in Gang“ zu kriegen und sie in ihrem gesamten Anforderungsprofil sichtbar zu machen.

CR: Rein pragmatisch brauchen wir mehr ECTS-Punkte für Fachdidaktik, das sind zu wenig. Und gleichzeitig muss mehr Schulpraxis in den Studiengang integriert werden – auch in den Bachelor. Ebenso muss die Forschungsorientierung gestärkt werden. Das sind nämlich keine gegensätzlichen Pole, sondern sie sind komplementär. Diese Balance schon in Phase 1 zu schaffen und auch bei Lehrkräften das Wissenschaftsverständnis zu fördern, ist eine wichtige Aufgabe. Lehrkräfte müssen befähigt werden, die Ergebnisse der Bildungsforschung zu verstehen und zu hinterfragen.

UK: Mich würde interessieren, wie sich der starke generationsbedingte Personalwechsel im Bildungsbereich auswirken wird. Das wird letztlich für alle spannend, wo die Entwicklung des Wissenschaftsfaches oder des Schulfaches hingehet, welche neuen Impulse die bundesweit neuberufenen Professoren oder neu an Schulen angekommenen Lehrkräfte setzen können.

CR: Ja, das ist eine spannende Frage! Das Fach Biologie geht inzwischen stärker in Richtung methodisches Lernen – nicht zuletzt im Zuge der Kompetenzorientierung. Also das Wissen, wie man ein Experiment aufbaut, was eine Hypothese ist usw. Der Fachinhalt wird ein bisschen weniger, aber das ist angesichts der mannigfaltigen Ausdifferenzierung des Faches auch richtig. Die Grundmuster zu erkennen, ist dann manchmal sehr ertragreich.

TüSE: Herzlichen Dank Ihnen beiden für Ihre spannenden Antworten!

das Interview führte Sibylle Meissner

Wir begrüßen ...



Prof. Dr. Taiga Brahm

Ökonomische Bildung und
Wirtschaftsdidaktik

Nach der Schulzeit in Bingen am Rhein (inklusive Auslandsaufenthalt in West-Kanada) studierte ich an der Universität Mainz sowie an der Universität Gent in Belgien Wirtschaftspädagogik mit Englisch als Schulwahlfach. Nach dem Diplom arbeitete ich zunächst als wissen-

schaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Fernstudien und Universitäre Weiterbildung (ZFUW) der Technischen Universität Kaiserslautern sowie als Gastwissenschaftlerin an der Simon Fraser University im kanadischen Vancouver. Parallel dazu absolvierte ich ein Master-Studium in Erwachsenenbildung an der TU Kaiserslautern. 2006 bis 2010 war ich als wissenschaftliche Projektleiterin am „Swiss Centre for Innovations in Learning“ der Universität St. Gallen tätig. Im Rahmen dieser Tätigkeit promovierte ich zur „Entwicklung von Teamkompetenz durch computergestütztes kollaboratives Lernen“. Nach der Promotion 2010 wurde ich von der Universität St. Gallen auf die Assistenzprofessur für Hochschulentwicklung berufen. In dieser Funktion war ich u. a. zuständig für die (fach-)didaktische Aus- und Weiterbildung der Lehrenden an der Universität.

In meiner Forschung steht die Kompetenzentwicklung von Lernenden in unterschiedlichen Bildungskontexten im Vordergrund. Dabei interessiert

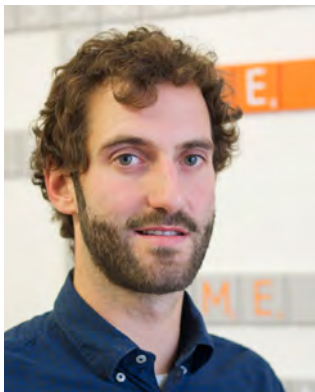
mich insbesondere, wie es Schülern*innen gelingen kann, den Übergang von der Schule in die Hochschule oder in die Ausbildung erfolgreich zu bewältigen. Diese Forschungsfrage ist nicht nur in den Wirtschaftswissenschaften bis dato wenig beleuchtet. Während es viele Studien dazu gibt, welche Faktoren hier einen Einfluss haben, ist zu den tatsächlich ablaufenden Übergangsprozessen wenig bekannt. Darüber hinaus gestalte und erforsche ich wirtschaftsdidaktische Lernumgebungen und Curricula, einerseits zur Förderung überfachlicher Kompetenzen, andererseits zur verstärkten Verankerung bestimmter Themengebieten. Beispielsweise ist die Frage der „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ in manchen Fächern bereits gut etabliert, kann in den Wirtschaftswissenschaften aber noch vertieft berücksichtigt werden. Ein weiteres Themenfeld, das ich an der Universität Tübingen weiter ausbauen möchte, ist die Förderung der Reflexionskompetenz von Lernenden, da ich diese für eine zentrale Kompetenz für die Zukunft halte. In diesem Zusammenhang freue ich mich auf Kooperationen sowohl mit den anderen Fachdidaktiken, als auch mit den Kollegen/-innen der Erziehungswissenschaften, von LEAD und dem IWM.

Kontakt: Prof. Dr. Taiga Brahm

Lehrstuhl für Ökonomische Bildung und Wirtschaftsdidaktik

Melanchthonstr. 30, 2. OG, 72074 Tübingen

Telefon +49 (0) 7071 29-78146, taiga.brahm@uni-tuebingen.de



Prof. Dr. Andreas Lachner

Lehren und Lernen mit digitalen Medien in den Fachdidaktiken

Andreas Lachner studierte von 2004 bis 2007 Bildungsplanung/Instructional Design und Kognitionswissenschaft (Bachelor of Arts) an der Universität Freiburg. Anschließend machte er dort 2009 seinen Masterabschluss im Fach Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt

Educational Engineering. Von 2010 bis 2012 war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universitätsmedizin Göttingen im Projekt SMMS (Self-Monitoring for Medicine Students) des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) tätig. Ziel des Projekts war es zu untersuchen, wie durch webbasierte Lerntagebücher das selbstregulierte Lernen im Medizinstudium gefördert werden kann. Seit 2012 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Erziehungswissenschaft (Abteilung Empirische Unterrichts- und Schulforschung) an der Universität Freiburg. Dort war er unter anderem für die Bachelorkoordination des Studiengangs

Bildungswissenschaft und Bildungsmanagement zuständig sowie in der Lehramtsausbildung tätig. 2015 promovierte Lachner über den Einfluss von Lehrkompetenz auf die Lernförderlichkeit von Erklärungen. Zum 1. Oktober 2016 trat Andreas Lachner eine Juniorprofessur für Lehren und Lernen mit digitalen Medien (in den Fachdidaktiken) (W1) am Leibniz-Institut für Wissensmedien (IWM) sowie der Tübingen School of Education (TüSE) an der Eberhard Karls Universität Tübingen an. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen unter anderem der Einsatz neuer Technologien im Unterricht, beispielsweise der Einsatz computerbasierter Feedbacks beim Schreiben. Zudem hat er sich mit Nutzen und Wirkung von webbasierten Lerntagebüchern und dem Einsatz digitaler Wissenslandkarten im Unterricht befasst. Weitere Forschungsschwerpunkte sind Lehrkompetenz und Unterrichtsqualität und das Lernen durch Erklären.

Kontakt: Jun.-Prof. Dr. Andreas Lachner · Leibniz-Institut für Wissensmedien · Lehrstuhl für Lehren und Lernen mit digitalen Medien Schleichstr. 6, 72076 Tübingen, Telefon +49 (0) 7071 979-356 Fax: +49 (0) 7071 979-200, a.lachner@iwm-tuebingen.de



Prof. Dr. Stefanie Schnebel

Schulpädagogik

Dr. Stefanie Schnebel erhielt zum 1. September 2016 einen Ruf auf eine W2-Professur für Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Schulpädagogik (befristet) an die Universität Tübingen. Seit September unterstützt sie den Lehrstuhl für Schulpädagogik von Prof. Thorsten Bohl. Dabei verstärkt sie das Lehrangebot im Bildungswissenschaftlichen Begleitstudium und im Master Schulforschung und Schulentwicklung. Frau Schnebel studierte in Weingarten, Konstanz und Tübingen und arbeitete über 10 Jahre an der Pädagogischen Hochschule Weingarten. Ihre Habilitation zum Thema „Lernbegleitung in Lehrerbildung und Unterricht“ wird im November 2016 abgeschlossen. Ihre Forschungsinteressen liegen insbesondere im Bereich der empirischen Unterrichtsforschung, v. a. des Lehrpersonenhandelns und der Forschung im Bereich der Lehrerbildung.

Derzeit beschäftigt sich Frau Schnebel zum einen mit der Beforschung

von Peer-Coaching in Praxissituationen der Lehrerbildung. In interdisziplinären Interventionsstudien werden in Mixed-Methods-Zugängen Möglichkeiten zur Weiterentwicklung fachdidaktischer Planungskompetenz durch wechselseitige Unterstützung empirisch überprüft. Zum anderen führt sie empirische Studien zu Lernunterstützung durch. Auch hier spielt die Verknüpfung allgemein- und fachdidaktischer Perspektiven eine zentrale Rolle. In die Lehre bringt Frau Schnebel ein breites schulpädagogisches Themenspektrum ein. Pädagogische Beratung bildet hierbei einen Schwerpunkt neben den klassischen Bereichen der Unterrichtsforschung, der Lehrerbildung und der Schultheorie. Besonders am Herzen liegen ihr Formate, welche über fallbasierte Reflexion theoretische Zugänge und anwendungsbezogene Fragestellungen aufeinander beziehen.

Kontakt: Prof. Dr. Stefanie Schnebel
Institut für Erziehungswissenschaft · Lehrstuhl für Schulpädagogik
Münzgasse 30, 72070 Tübingen
Telefon +49 (0) 7071/29-76727, Fax +49 (0) 7071/29-5871
stefanie.schnebel@uni-tuebingen.de



Dr. Kathrin Wenz

Geschäftsstelle TüSE

Seit 1. September 2016 bin ich als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der TüSE tätig und betreue verschiedene Projekte im Arbeitsbereich Professionsbezug.

Zum einen koordiniere ich die Lehr:werkstatt, es handelt sich hierbei um eine alternative Praktikums-

form für Lehramtsstudierende anstelle des Orientierungspraktikums. Zum anderen bin ich für das Projekt „Lehr:Transfer“ zuständig. Lehramtsstudierende werden an Schulen in der Region tätig und übernehmen

u. a. (individuellen) Förderunterricht, Hausaufgabenbetreuung oder organisieren Arbeitsgemeinschaften. Außerdem erarbeite ich gerade ein begleitendes Forschungsprojekt zur Lehr:werkstatt.

Mein Studium der Romanistik in Heidelberg, Lyon und Madrid schloss ich mit dem 1. Staatsexamen ab. Danach folgte die Promotion mit einer Studie zur Kommunikation in französischer computervermittelter Kommunikation an der Universität Heidelberg. Von 2014 bis 2016 war ich als DAAD-Lektorin an der Université Poitiers angestellt.

Kontakt: Dr. Kathrin Wenz · Tübingen School of Education (TüSE)
Keplerstr. 2, 72074 Tübingen, Raum 159
Telefon +49 (0) 7071 29-73618, kathrin.wenz@uni-tuebingen.de



Elisabeth Hofmann
Geschäftsstelle TüSE

Ich bin seit September 2016 im Bereich Internationalisierung in der Tübingen School of Education tätig. Während meines Lehramtsstudiums mit dem Schwerpunkt Werkrealschule an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg war ich mehrfach in Ostafrika als Lehrkraft tätig. Durch diese

Arbeitserfahrungen habe ich das Lernpotential, welches in Austauschprozessen und Auslandserfahrungen steckt, selbst erfahren.

Anschließend führte ich zwischen 2011 und 2015 ein Zweitstudium in Sprachen, Geschichte und Kulturen des Nahen Ostens an der Universität Tübingen durch und arbeitete parallel als Lehrkraft für Werkrealschulen. Durch die Teilnahme an einem Weiterbildungsprogramm der Helwan Universität Kairo und der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg hatte

ich die Möglichkeit, mich in Kairo mit ägyptischen Lehrkräften und Bildungswissenschaftlern auszutauschen und interkulturelles Arbeiten und Forsuchen in Ägypten kennenzulernen.

In meinem Arbeitsbereich bearbeite ich Fragen der Strukturen und Rahmenbedingungen von Auslandsaufenthalten sowie den Themenbereich Interkulturalität und Migration in Schule und Studium. Im Rahmen meiner Begleitforschung befasse ich mich mit der Frage, wie Schulsysteme und Lehrer*innenbildung in anderen Ländern strukturiert sind und welche internationalen Ansätze und Modelle der Lehrer*innenbildung für den Standort Tübingen bereichernd sein können.

Kontakt: Elisabeth Hofmann
Tübingen School of Education (TüSE)
Keplerstr. 2, 72074 Tübingen, Raum 159
Telefon +49 (0) 7071 29-73618
elisabeth.hofmann@uni-tuebingen.de

Termine

Fachtagung Lehrerbildung in Baden-Württemberg (nicht-öffentliche Veranstaltung): 19.05.2017

School Board: 08.05.2017 / 10.07.2017 / 06.11.2017 (jeweils von 14-16 Uhr)

Advisory Board: 09. + 10.11.2017

BMBF-Referentenrunde: 06.02.2017 / 24.04.2017 / 03.07.2017 (jeweils von 10-12 Uhr)

Studienberatung

Einführungsveranstaltung: 12.04.2017, 14-16 Uhr, HS 25 Kupferbau

Praxissemester 03.04.2017, 18-20 Uhr Kupferbau

Referendariat: 08.05.2017, 18-20 Uhr, Kupferbau

Examensplanung: 19.06.2017, 18-20 Uhr, Kupferbau

Studententag: 22.11.2017

Fachberatertreffen: März / April

Impressum

Herausgeber:

Eberhard Karls Universität Tübingen
Tübingen School of Education
c/o Münzgasse 22-30 · 72070 Tübingen
www.tuese.uni-tuebingen.de

Bildnachweise:

Seite 1, 3, 4, 6, 7, 9: Sibylle Meissner
Seite 5: Kathrin Wenz
Seite 11: Lynda Wolff,
Friedhelm Albrecht (unten)

Seite 12: Friedhelm Albrecht
(oben),
Allan Attridge (unten)
Seite 13: Allan Attridge